

Der Schöpfer von Beziehung

Und am Abend kam er mit den Zwölfen.

Und als sie bei Tisch waren und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten.

Da wurden sie traurig und sagten zu ihm, einer nach dem andern: Bin ich's?

Er aber sprach zu ihnen: Einer von den Zwölfen, der mit mir seinen Bissen in die Schüssel taucht.

Der Menschensohn geht zwar hin, wie von ihm geschrieben steht; weh aber dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre.

Und als sie aßen, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Nehmet; das ist mein Leib.

Und er nahm den Kelch, dankte und gab ihnen den; und sie tranken alle daraus.

Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird.

Wahrlich, ich sage euch, dass ich nicht mehr trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinke im Reich Gottes.

Mk 10

Liebe Gemeinde,

es ist wahrlich nicht einfach, Jesus zu kapieren.

Gründe dürften u.a. sein: Man ist im Alltag dermaßen umstellt von Unsinn und Leichtsinn, von Ablenkung und Pflicht, von Oberflächlichkeiten und Belanglosigkeiten, auch vom Üblen, von Sorgen, von Bosheit - wann hat man Zeit und Muße und Konzentration, sich auf Wesentliches zu besinnen?

Der *Verhinderer* jeder ernsthaften Beschäftigung mit der christlichen Religion ist nicht zuletzt die Oberflächlichkeit.

Jüngstes Beispiel ist eine Umfrage unter Europas Jugendlichen, ob die jungen Menschen Gott wichtig finden? Die Antworten fielen erwartungsgemäß aus: 85% der Befragten gaben an, dass sie ohne G. glücklich sein könnten.

Überrascht Sie das? Mich nicht. Mich überrascht höchstens, dass man meint, mit einer solchen Frage irgendetwas Gescheites herauskriegen zu können.

Was stellen sich die Menschen denn unter dem höchst ungenauen Wort „Gott“ vor? Etwas, wovon Großeltern erzählen und Pfarrer/innen predigen? Was man so mitkriegt, wenn man 1 Jahr während der Konfi-Zeit zum Gottesdienst geht? Was man so im Religionsunterricht mitgekriegt?

Vielleicht bin ich ja völlig schief gewickelt: aber Religion, denke ich, ist ein derart ernstes Thema, dass man entweder den Ernst und die Neugier eines Kindes oder den Ernst und die Fragen eines Erwachsenen haben muss, um sich diesem ernstesten Thema zu nähern.

Ab der Vorpupertät bis zum Alter von, sagen wir ... - nun ja: 17 oder 25 sollte man nicht erwarten, das Ernsthafte an der Religion den Jugendlichen nahe bringen zu können. Sie werden erstens von der positiven Wissenschaft geprägt. Wie man die Welt durch Technik beherrscht. Religion aber hat damit zu tun, dass wir die Dinge eben nicht im Griff haben.

Und weiter: sie sind auf anderes aus. Und das ist ihr Recht: „Freundfindung“, Berufsfindung, Partnerfindung, Ichfindung, ...

„Gott“ - was hat man von diesem Wort mitgekriegt bis dahin? Was ist das: „Gott“?
Der „Herr“, der die Welt, unsere Welt, gemacht hat? Das waren der Urknall und die Evolution.

Der Gesetzgeber, der die Gebote gegeben hat und die Übeltäter straft?
Ach was, die Gebote gelten nicht wirklich und die sogenannten Übeltäter (wer weiß denn genau, was „gut“ zu nennen ist?) regieren die Welt:
23% der Manager würden gegen Sitte, Anstand und Regeln handeln, wenn es der Karriere dient.
Man gucke sich den VW-Skandal an.
„Du sollst nicht töten“? - man sehe sich Nachrichten an. Gott? Macht der was?
Gott - ist das der, den die Kirchen predigen? Diese außerordentlich uncoole Sache?

Ne, man kann (und muss gar?) wirklich ohne „G.“ glücklich sein ...
„Glück“? Nun, das steckt doch eher im Handy als in „G.“.
Aber im Ernst: wichtig für ein glückliches Leben ist für Jugendliche nach meinen Erfahrungen:
Familie und Freunde. Also reale und verlässliche Beziehungen.
Und damit haben sie unbedingt Recht. Auch im biblischen Sinne.

Warum sollte man also zum „Glück“, zum gelingenden Leben „G.“ brauchen?
Vielleicht ist das ja genau (und auch im biblischen Sinne) das, was „G“ will?
Dass man ihn nicht eigentlich vermisst, wenn man glücklich ist - vielleicht ist er ja gerade dann da:
in den gelingenden Beziehungen in Familie und Freundschaft,
in dieser kleinen überschaubaren Welt, Freunde, Familie...
Wenn das klappt, ist das ein Segen

Und da braucht man weder Gebot noch Urteil, weder Strafe ich Drohung. Ist es nicht so?
Wenn das Leben gelingt, wenn man sich versteht, wenn man einander achtet und respektiert,
dann wird man schlicht weder Gebot noch Verbot,
geschweige denn Strafe oder Strafandrohung brauchen.

Was ist mit der großen, der weiten Welt? Die Welt jenseits der kleinen Welt von Familie und Freundschaft?

Nun - da wird es schon etwas heikler.
Aber da kann man es sich wunschlos glücklich einrichten - wozu haben wir Medien, die uns eine virtuelle Welt bescheren? Die können wir uns je nach Bedarf einrichten und zusammenstellen.
Knopfdruck, Mausclick oder Spracherkennung: also mündlicher Befehl per „Alexa“.

II.

Liebe Gemeinde - das Leben ist nicht so.

Wir sind in Wahrheit aus allen Paradiesen herausgefallen.

Weder Freundschaft noch Liebe noch Familie sind einfach gelingend,
und ich selber bin es auch nicht.

Und die virtuelle Welt, die ich mir zusammenstelle, beherbergt oft genug Killerspiel und Horrorfilm:
Walking Deads allüberall.

Nein - irgendwohin muss ich ja hin mit meiner Angst, die in mir wohnt,
mit der Wut, die heraus will,
mit dem Ärger, der frisst,
mit den Kränkungen und dem Misserfolg und dem Mangel an Geld.

Und dann der Blick auf die reale Welt, wie sie ist. Das Unrecht, das Elend, der Überfluss und der Hunger ...

Und eine Frage taucht auf: Wie ist das alles zu deuten, zu verstehen?

III.

Liebe Gemeinde, diese Welt, unsere kleine und die große Welt, ist ungerecht.

Wir Menschen sind aber Wesen, die sich auf alles einen Reim machen müssen.

Wir wollen und müssen verstehen.

Wir leben nicht nur einfach vor uns hin, wir sind nicht nur einfach da. Wir brauchen Ziel und Grund, haben Absichten, Wünsche und brauchen einen Sinn für „unsere“ Welt.

Wir sind nicht befriedigt von *Fakes* und virtuellen Welten. Sie lenken ab, sie können unser Bedürfnis nach Realität verdecken, aber sie machen nicht satt.

Ersatz macht nicht satt. Ersatz ist wie eine Droge, aber Drogen trösten nicht.

Wir brauchen Berührung mit dem Echten, dem Wahren.

Mit der wahren Realität draußen wie mit dem Wahren in uns.

Mit Lügen lässt es sich nicht leben. Mit dem Schein auch nicht.

Man mag ihn aufrecht erhalten, aber er bleibt ... - Schein und macht nicht satt.

Wir Menschen sind Wesen, die die Wahrheit brauchen: einen festen Grund unter den Füßen.

Gewissheit.

Und dazu brauchen wir ... - „Gott“.

Ich sagte vorhin, dass die jungen Leute der Umfrage nicht Gott brauchen, um glücklich zu sein.

Das ist natürlich nicht wahr.

Sie brauchen Gott - nur muss man erst mal kapieren, was das ist.

Und ich bin wieder am Anfang meiner Predigt, als ich sagte:

Es ist nicht einfach, Jesus zu kapieren.

Und sie ahnen vielleicht, warum das so ist.

Weil die Wahrheit, die sich mit diesem Namen verbindet, erst *entdeckt* werden muss.

Wenn sie aber auftaucht, dann wissen wir auch etwas über Gott.

Dann wird man wissen, warum man die Gottheit braucht, um glücklich zu sein.

Was also ist das für eine Wahrheit, die mit Jesus auftaucht - dem Menschen, in dem sich Gott gezeigt hat?

IV.

Sie hat mit der realen menschlichen Welt zu tun.

Mit dem, was Menschen tun, erleiden und was sie *sind*.

Was sie menschlich und unmenschlich macht.

Mit dem, was sie brauchen, was sie zerstören, was sie hegen und pflegen und was sie wegschmeißen.

Was sie in sich haben und was sie auch außen darstellen.

Das sind Tränen der Freude, der Entsagung, des Bedauerns, der Vergeblichkeit.

Da sind Schreie, laute und stumme,

da ist Entsagung, Aufopferung, Kränkung und Heilung,

da ist Liebe und Treue, Untreue und Entfremdung.

Da ist die Neugier des Kindes, der Abschied des Sterbenden,

der Friede, den man schließt und der Krieg, der tobt.

Und was soll nun Gott? Wo ist der bei alledem?

Antwort:

dazwischen.

Leidend und hoffend und glaubend und liebend wie die Menschen alle.

Nicht oben drüber stehend, zuschauend, wertend oder richtend.

Das ist ein umbiblisches Gottesbild - und solch einen Gott braucht kein Mensch.

Vielmehr:

Da ist ein Gott, der noch im Sterben für die Mörder bittet ...

verhöhnt ist er, aus der Welt gestoßen, an das Kreuz geschlagen.

Nur ein solcher Gott ist nötig und kann helfen.

Als Jesus verraten wurde, in jener Nacht damals, da sammelte er seine Freunde um sich.

Als er verraten wurde ... - das heißt: als er allein gelassen wurde: einer würde den Wachen

stecken, wo man ihn ohne großes Aufsehen schnappen könnte, und andere wie Petrus würden ihn verleugnen. Jesus wusste oder ahnte es.

Also versammelt er sie - und sagt ihnen die Wahrheit.

Eine Wahrheit, die sie nicht wahrhaben wollten und eine Wahrheit, die sie noch nicht verstehen konnten. Und auch wir nähern uns ihr mit Vorsicht.

V.

Was passiert?

zunächst: Jesus *sagt* (!!) die Wahrheit. Heißt: die Wahrheit muss *gesagt* werden.

Sie versteht sich eben nicht von selbst.

Sie wird nicht in meinem Kopf oder meinem Bauch ausgebrütet.

Sie wird nicht von meinem Willen, meinen Ängsten, meinen Absichten und Tricks hervorgebracht.

Sie muss mir gesagt werden.

Denn die Wahrheit über mich und meine Welt: meine Vergangenheit und meine Zukunft,

was ich wert bin, ob ich geliebt werde, ob ich akzeptabel bin
 ob ich mithalten kann, ob ich Grund habe zu hoffen oder zu verzweifeln ... - das hängt in diesem
 Falle, im Falle der Begegnung mit diesem Menschen Jesus,
 nicht von mir ab, sondern von IHM und was er mir sagt:

steh auf, vergib, liebe deine Feinde, es ist mit dir wie wenn ein Sohn zu seinem Vater zurückkehrt -
 und er wird dir entgegenrennen und eine Feier ausrichten,
 und ich sage dir:

nimm und iss, ich schließe mit dir einen Bund, jetzt und hier auf ewig,
 und das heißt, dass du immer auf mich bauen kannst,
 auch wenn du mich verlässt, bevor der Hahn drei Mal kräht,
 auch wenn du jetzt betuerst: „ich doch nicht, ich werd dich doch nicht enttäuschen“ - vertrau mir,
 Mensch, Bruder, Schwester: du *wirst* mich verraten und enttäuschen.

Du *wirst* mir fremd werden.
 Du wirst deinen Freunden fremd werden.
 Und du wirst dir selber fremd werden.
 Du wirst verleugnen, was du getan,
 wirst dich dessen schämen, was du versäumt hast,
 wirst dich irgendwie verstecken wie es Adam getan hat ...

Ich aber werde bei dir bleiben ...
 Ja, mein lieber Mensch, du wirst wegrennen, du wirst den Bund verlassen wollen, du wirst
 anstrengend sein und du wirst darauf angewiesen sein, dass einer dir entgegenrennt, wenn du
 wieder nach Hause kommst.
 Dieser eine werde ich sein.

Liebe Gemeinde, sie sehen, was für Art von Wahrheit hier gemeint ist und was für reale, wirkliche
 Dinge angesprochen werden müssen.

Die Wahrheit, um die es hier geht, ist eine persönliche. Keine solche wie, dass 1 und eins eben 2
 ist und dass die Schwerkraft diese und jene Formel hat und das Licht eben 300000 km / sec
 macht.

Eine Wahrheit der Person, die sich zeigt im realen Leben *zwischen* Personen: wo wir uns
 begegnen und es sich im Zusammensein mit anderen zeigt, was wir sind, was wir verbergen,
 wozu wir stehen, wo wir schwächeln, wann wir uns anlehnen müssen und wo wir Vergebung
 brauchen. Um eine *Beziehungswahrheit* geht es. Um ein *Geschehen* zwischen Menschen.

Deshalb ist es auch - um auf den Beginn der Predigt zu kommen - eine zunächst durchaus
 erfreuliche Kunde, wenn Jugendliche Beziehungen schätzen: Beziehungen zu Freunden, in den
 Familien. Und es könnte sein, dass sich darin schon ein gut Teil dessen realisiert, was Gott mit uns
 vorhat: das wir glücklich sind, dass unser Leben glückt, dass ein Segen auf dem Leben liegt, wenn
 Beziehungen gelingen.

Aber es wäre naiv zu meinen, dass das so einfach gelingt.

Das Abendmahl, zu dem Jesus lädt und in dem er den Beziehungsreichtum von Gemeinschaft feiern will, deckt auf, dass wir Gott brauchen, damit unsere Beziehungen gelingen.

Besser gesagt: *Wieder* gelingen.

Denn Beziehungen sind das, woran wir immer wieder scheitern.

Das weiß man aber nicht so ohne weiteres und will es auch nicht wahrhaben.

Deshalb brauchen wir eine Grund- und Basis-Beziehung, die unsere anderen Beziehungen wieder zurecht bringt.

Es ist eine Wahrheit über mein Scheitern und die Wahrheit, dass ich weiterhin geliebt werde.

VI.

In der Abendmahlsszene ist vom Scheitern der Beziehung und von der Erneuerung die Rede.

Einer wird mich verraten. Eine Wahrheit.

Das ist der Riss. Der erste Riss. Es kommt gleich der zweite. Aber zunächst zum ersten.

Judas hat weitergegeben, wie man ihn kriegen kann. Man nimmt heute an, dass er das getan hat, um Jesus zu einer Reaktion zu provozieren. Man nimmt heute an, dass Judas sich von Jesus einen Aufstand erhofft hat: Gegenwehr, Aufruf zum Aufstand, Rebellion gegen Tempelaristokratie und Römerherrschaft.

Denn Judas war ein Aufständischer gegen Fremdherrschaft.

Einer derer, die die Herrschenden schon immer „Terrorist“ genannt haben. Und er wollte den Konflikt auf die Spitze treiben.

Wie dem auch sei - er hatte auf Jesus gehofft. Er war enttäuscht.

Jesus *entsprach nicht dem Bild*, das Judas sich von ihm gemacht hat.

Die Beziehung scheitert, weil sich der eine ein Bild gemacht hat.

Du sollst dir aber kein Bildnis machen.

Daran scheitern Beziehungen oft. Dass der andere nicht meinem Bild entspricht, das ich gemacht habe.

Der zweite Riss:

Wie reagieren die Jünger nun auf die Mitteilung, dass einer Verrat üben würde? Antwort: typisch!

Ich doch nicht? Bin ich es etwa?

Ach, über diese Reaktion könnte man auch noch mal stundenlang nachdenken.

Was sagen sie nicht? Sie sagen nicht: F**k, verd... - wir müssen weg, dich verstecken, dich retten ... sie sagen stattdessen: „Doch nicht etwa ich?“

Verstehen sie: sie kappen alle die Beziehung zu Jesus.

Judas, indem er sein Wunschbild, sein Aufstands-Bild vor den realen Jesus schiebt, und die anderen alle (!!), indem sie auf sich auf ihr Selbstbild (ich bin doch ein Guter!!) beziehen.

Sie sind in Selbstsorge gefangen. Und damit unterbrechen sie die Beziehung zu Jesus, zum bedrohten Nächsten, geben Solidarität auf, lassen ihn allein.

O, wir Menschen haben es so nötig, dass nun die Gemeinschaft geheilt und die Beziehung wieder aufgenommen wird:

Nehmt und esst, nehmt und trinkt. Verstehen wir diese Wahrheit, die uns da Jesus sagt?

Es ist ein doppelte: die Wahrheit des Verlustes und die Wahrheit der Neuschöpfung.

Es ist eine Wahrheit, die die geniale Bibel bereits früher schildert: in dem Mythos vom Paradies, als sie das Obst essen - von der Erkenntnis von Gut und Böse.

Und da gehen ihnen ja die Augen auf und sie beurteilen sich ... - und sie schämen sich.

Von da an versucht jeder Mensch sich selbst zu retten.

Jeder versteckt sich, jeder deutet auf andere.

Jeder versucht ein Freund-Bild von sich und - wenn es sein muss - ein Feindbild von anderen aufrecht zu erhalten.

Wie sagt Adam, als er sich versteckt und gefragt wird, ob der vom Gut-Böse-Erkenntnis-Obst gegessen hat:

„Die Frau, die du mir gegeben hast!“ - immer die anderen.

Ich doch nicht, sagen die Jünger ... bin ich's ...

Das Evangelium ist die Nachricht über die Wahrheit unserer Beziehungen zu uns und unseren Nächsten und zu Gott und zu aller Kreatur. Diese Beziehungen sind gestört, und einsam ist der Mensch. Einer muss kommen, um uns aus diesem Gefängnis herauszuholen.

VII:

nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Nehmet; das ist mein Leib.

Und er nahm den Kelch, dankte und gab ihnen den; und sie tranken alle daraus.

Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird.

Jugend in Europa braucht keinen Gott, um glücklich zu sein?

Sie sehen, dass das vielleicht daher kommt, dass man die Wahrheit dieses Gottes und die Wahrheit des Lebens noch nicht genug erlebt hat. Dass man falschen Bildern aufsitzt: von dem, was Gott ist und von dem, was Glück ist und von dem, was not tut. ...

Luther hat sich im Gr. Katechismus gefragt, was es denn heißt, einen Gott zu haben. Er sagt: dein Gott ist das oder der, zu dem du Zuflucht nimmst in aller Not. Die Begegnung der Jünger mit Gott - und nichts anderes hat sich in Jesus gezeigt - hat offenbart, dass dieser Gott tatsächlich da ist über alle Abgründe hinweg - auch wenn wir wegsehen, auf uns selbst sehen oder gar ihn preisgeben.

Er schließt erneut Gemeinschaft:

Nehmt und esst - das ist ein Leib.

Nehmt diese Kelch: mein Leben, mit dem ich euch neu mit mir verbinde.

Amen